

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

4.10.1873 (No. 231)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 231.

Er scheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 58 kr. vierteljährlich.

Samstag, 4. October

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Bestellungen auf das vierte Quartal unseres Blattes werden fortwährend von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Oct. S. R. H. der Großherzog haben unterm 28. Sept. I. J. gnädigst geruht, den Stationscontroleur Hermann Welte zum Bahnverwalter in Triberg zu ernennen.

* Karlsruhe, 1. Oct. Unter dem Titel: „Zum Alt-katholiken-Congress in Constanz“ enthält die Freif. Btg. einen Leitartikel, der vom demokratischen Standpunkte aus in wahrhaft meisterhafter Weise die sogenannten altkatholischen Bestrebungen auf ihr leeres Nichts zurückführt, wenn er sagt:

„Einer der Hauptredner, v. Schulte, sprach u. A. von den großen Erfolgen, welche der Altkatholicismus bereits erlangt habe. Allein — hat man wirklich Grund zu solcher Selbstzufriedenheit? Bis jetzt möchte daran zu zweifeln sein. In Constanz sah man zwar eine Anzahl zum Theil sehr gelehrter und redegewandter Männer, aber wo ist das Volk, das hinter ihnen stehen müßte? War es nicht gleichsam eine Zusammenkunft von Officieren, welche ihre Soldaten, ihre Armeesuchen?“

Oder werden die drei Tage in Constanz diese noch fehlende Armeesuchen wie durch ein Wunder aus dem Boden hervorzaubern? Bis heute sehen wir noch nichts davon.

Noch niemals und nirgends ist eine Religion neu begründet oder eine vorhandene durchgreifend reformirt worden, ohne daß die Leiter von dem Glauben an eine ihnen innewohnende besondere göttliche Mission durchdrungen und bis zur Schwärmerie, ja bis zum Fanatismus begeistert waren, bereit, jede Verfolgung, jede Marter auf sich zu nehmen, ja freudig und stolz für ihre Meinung in den Tod zu gehen, diesen wohl sogar mit wahrer Wollust suchend und herausfordernd.

Bis jetzt konnten wir von einer Erwärmung für den Altkatholicismus auch nur annähernd bis zu solchem Grade nirgends eine Spur finden. Manche der Wortführer, wie die Herren Böhl und Genossen, haben gewiß nicht das Aussehen, lästern zu sein nach einem Martyrium. Statt solcher hochgradigen Hitze gewahrt man desto häufiger die Kälte des berechnenden Verstandes. Es wäre also erst die Probe zu liefern, daß auf einem Wege, welcher dem bisher allein erfolgreichen in solchen Dingen geradezu entgegengesetzt ist, ebenfalls zum Ziele, zu einer durch-

greifenden kirchlichen Umgestaltung zu gelangen sei. Das Ziel selbst ist aber nicht für Alle das gleiche.

Worin besteht überhaupt das Wesen der altkatholischen Bewegung? Nach dem Vortrage Schulte's ist dieselbe nicht politisch. Professor Weber von Breslau hat sie für mehr religiös als politisch erklärt. Dr. Böhl endlich läßt keinen Zweifel, daß ihm gerade die „politische Bedeutung“ die durchschlagendste ist. Ja er geht so weit, daß, während man es bisher als den höchsten Vorzug des Christenthums vor allen andern Religionen rühmte, über jede Nationalität als Weltreligion sich zu erheben, ihm die ganze Bewegung nur als „der alte Kampf zwischen Deutschland und Wälschthum“ erscheint und ihm der altneue Cultus bloß als Folie für eine reichskaiserliche Diatribe dient, indem er mit dem Altkatholicismus, ohne Rücksicht auf die allgemeine — katholische — Kirche, das specifisch deutsche Interesse vor allem andern zu fördern meint. Daß dies weder in sehr feiner, noch in objectiver Weise geschah, mag der bekannten Individualität des Redners zu gut gehalten und nicht der Sache zur Last gesetzt werden.

Daneben freilich hören wir auch von sehr allgemeinen, weit absehbenden Zielen. Es soll die Vereinigung aller christlichen Kirchen und Secten erstrebt werden. Darum waren in Constanz nicht nur die Altkatholiken vertreten, sondern es handelte sich ebenso um Anglikaner, Griechen, Jansenisten und die Protestanten der mannichfach verschiedenen Schattirungen. Es fand sich der Protestantenverein repräsentirt, es wurde correspondirt mit der evangelischen Allianz in Amerika, es ertönten Huchrufe auf die Stellvertreter des Jansenismus, — obenan jedoch standen eigentlich die Toaste auf die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, Se. Maj. den Kaiser und Se. Königl. Hoheit den Großherzog; und weiter hörte man besonders betonen: das „Wohlwollen“ der preuß. Regierung, wobei es auch an dem offenen Bekenntniß nicht fehlte, daß nur „der Regierung genehme Personen“, und solche, denen sie ihre Anerkennung ertheile, zu den Würden der neuen Kirche erhoben werden dürften. Des Ansehens der Religion an die weltliche Macht ward überhaupt von keiner Seite bestritten. Dabei sollen die kirchlichen Einrichtungen zurückgeführt werden auf die Urzustände, etwa wie sie im vierten Jahrhunderte, also vor anderthalb Tausend Jahren existirten. Weiter will wenigstens ein Redner die socialen Schäden und Mißstände der Gegenwart curiren durch diese Erneuerung der Kirche.

Da hat man denn wirklich nach allen Richtungen

einen unendlich ausgedehnten Wirkungskreis. Freilich stört das französische Sprichwort: qui trop embrasse, mal étireint. Vereinigung der verschiedenen christlichen Culten ist schon so oft, aber immer vergeblich versucht worden. Auf welchen Grundlagen lassen sich auch nur Unterhandlungen einleiten? Die gewöhnlichen Katholiken halten am Papstsysteme fest; die Eimen am infalliblen, die Andern am falliblen Papste; die Altkatholiken sind stolz auf das Episcopalsystem (mit oder ohne Papst); die deutschen Protestanten aber wollen sich auch mit den Institutionen von Bischöfen nicht beglücken lassen. Dies nur beispielsweise ein Punkt von Hunderten. Kommen dann die Griechen, geschieden in Duzende von Secten, die Anglikaner und Presbyterianer, Baptisten, Menoniten in zwei scharf getrennten Arten, Quäkers, Schakers und wie sie sonst alle heißen, gar nicht weiter zu gedenken der Deisten, Deutschkatholiken, freien Gemeinden, Freidenker, Materialisten u. s. f. Sie zu vereinigen — die Quadratur des Circels dürfte eine leichtere Aufgabe sein. — Und obendrein die Heilung der socialen Schäden der Gegenwart durch die Kirche! Bischof Ketteler hat früher das nämliche Arcanum, freilich wie Er es versteht, warm empfohlen. Allein noch ist uns unfindbar, wie es die neuorganisirte Kirche anstellen müßte, um Internationale und Bourgeoise, und was alles dazwischen liegt, unter einen Hut zu bringen.

Alles soll ermöglicht werden durch Zurückführen des gesammten Kirchenwesens auf die Einrichtungen und Zustände in der Zeit, in welcher das Christenthum seine Organisation zuerst siegreich und frei entfaltet, sein, was auch ein Redner andeutete, wie sich dasselbe speciell etwa im vierten Jahrhundert entwickelte.

Von vorn herein beschleicht uns ein kleines Bedenken, wie es sich denn doch etwas wunderlich ausnimmt, wenn der heutige „Fortschritt“ uns um beiläufig anderthalb Jahrtausende zurückführen will. Die damaligen kirchlichen Principien und Einrichtungen waren das Product der damaligen allgemeinen Verhältnisse und Zustände. Die heutige Generation kann so wenig zu ihnen zurückgebracht werden, wie ein einzelner Mensch im 19. Lebensjahr zu den Verhältnissen in seinem 4. Und war denn die Gestaltung des Christenthums in jenen Zeiten wirklich eine so mustergiltige, zur Nachahmung auffordernde?

Der Verfasser thut von seinem demokratischen Standpunkt aus an einzelnen Beispielen dar, gegen die sich nur da und dort mancherlei einwenden ließe, daß jene mustergiltige Gestaltung nicht vorhanden

Verschiedenes.

(Wie die Karlsruher Badische Landeszeitung von ihren Mannheimer Correspondenten bedient wird.) Der SS-Correspondent der „B. L.“ titirt in Nr. 224 des genannten Blattes folgenden Artikel auf: „SS Mannheim, 23. Sept. Wir haben heute einen Akt ganz gemeiner Rohheit mit Straßenraub zu verzeichnen. Am Montag Abend ging ein Gelbeinfaller der hiesigen Güterbestättere mit etwa 78 bis 79 fl. nach Hause. Unterwegs, mitten in der Stadt, wurde er von einem Individuum angefallen, erhielt einen Stich durch die rechte Hand und wurde seiner ganzen Baarschaft beraubt. Der Beraubte will den Thäter in der Person eines hiesigen Kutschers erkannt haben und hat dem Gerichte von dem Vorgefallenen bereits Anzeige erstattet.“ Im thatsächlichen Dichte betrachtet, schrumpft dieser ganze Straßenraub in eine Keilerei zusammen, welche sich zwischen dem fraglichen Frachtcassier und einem Kutscher in Folge eines Spielverlustes, den der Frachtcassier durch den Kutscher erlitten hatte, entspann, und wobei Ersterer eine unbedeutende Handverletzung erhielt. Der Frachtcassier behauptet nun, bei der Rauferei um seinen Geldbeutel gekommen zu sein und ist es sehr wahrscheinlich, daß er ihn im Dunkeln hat fallen lassen, indem bei einer Nachsicherung einige Gulden auf dem Kriegsschauplatz gefunden wurden. — Das muß in der That eine sehr trübe Quelle sein, aus welcher der betreffende Correspondent sein Märchen geschöpft hat und könnte man nach seiner Schilderung einen curiosen Begriff von den Sicherheitszuständen unserer Stadt bekommen. (Munh. Tgbl.)

(Ein künstlicher Mensch.) In London lebt ein Mensch, der ein Glasauge hat, eine Brille und eine Perrücke trägt, ferner nur einen Arm besitzt, dagegen zwei hölzerne Beine, eine künstliche Nase, die an der Stirn befestigt ist, eine Kinnlade von Silber und ein künstliches Zahngebiß; ein Theil seines Hirnschädels ist von Kautschuk-Gummi; ebenso sind die Ohren aus diesem Material geformt. Früher arbeitete dieser als Heizer einer Dampfmaschine, und bei einer Explosion des Kessels ward er auf das Gränlichste zugerichtet. Doctor Kemple hat ihn durch ein wahres Wunder das Leben erhalten, indem er das aus ihm machte, was er jetzt ist: einen sozusagen künstlich zusammengefügten, aber dennoch athmenden Menschen.

— Ueber die Feuersbrunst in Chicago am 17. d. M. bringt die „Westphalia“ einige Nachrichten, denen wir entnehmen, daß die Localität und die Richtung des heftigen zur Zeit herrschenden Windes die nämlichen waren wie vor zwei Jahren. Glücklicher Weise jedoch war die Feuerwehr dieses Mal prompter und erfolgreicher, und das Element erreichte nicht jene riesigen Dimensionen. Das Feuer entstand durch einen Funken, der von einem vorbeifahrenden Eisenbahnzuge auf einen Feuschöber gefallen war. Einen halben Tag wüthete das Feuer, begünstigt von dem rasenden Sturme. Sehr viele Personen sind obdachlos geworden.

(Straßburg.) Die Frequenz der Universität für das Wintersemester wird sich auf ungefähr 600 Studenten stellen; im Sommersemester wurde die Hochschule von etwa 500 Studenten besucht.

— Nach dem Census der indischen Städte von 1872 zählte

Calcutta 447,601, Bombay 644,405 und Madras 395,440 Einwohner. In Calcutta kamen zwei männliche auf einen weiblichen und in Bombay fünf männliche auf drei weibliche Einwohner.

(Seltene Todesursache.) Eine nahe bei dem Flecken Beven (Landdrostei Stade) auf einem Felde arbeitendes Mädchen starb an den Folgen eines Schreckens, welchen sie erlitt, als sie eines von Bremen herkommenden Luftballons, eines vermeintlichen Ungeheuers, ansichtig wurde.

(Ein Pommer) trat in ein Post-Bureau und erkundigte sich, ob Briefe an ihn gekommen seien. Der Postbeamte fragte: „Ihr Name, mein Herr?“ „Der steht auf den Briefen,“ erwiderte der Gefragte.

(Münchener Polizeiordnung.)

Jede Versammlung von Schwarzen und Rothem ist als höchst hol'ragefährlich verooten, Aber Theater, Concerte und Bälle sind zu erlauben als Ausnahmefälle; Ditto die Schenken in allen Ecken, Weil da die Wirth' nur die Fässer anstecken; Gleichfalls der Viehmarkt mit Ochsen und Hammeln, Weil sich allda keine Menschen versammeln, Sondern die Hammel und Ochsen und Kälber Untereinander verkaufen sich selber. — Und danach ist sich zu richten und achten.

München, im Monat September, am achten. (Frankf. Latern.)

gewesen. Wir heben noch den Schluß dieses in seiner Art d. h. von dem demokratisch-freireligiösen Standpunkte aus correcten Zeitartikels hervor:

„Durch Errichten neuer Kirchen, mögen diese gestaltet sein, wie sie wollen, wird der alte Cultus überhaupt nicht überwunden, sondern im Gegentheile neu aufgestachelt. Der allein gefährliche Gegner aller bestehenden Kirchen ist der Indifferentismus. Wenn nicht gestört gerade durch Erscheinungen, wie die eben bezeichnete, bereitet er sich unmerklich, langsam, aber allmählig aus, mit der Erweiterung des menschlichen Wissens. Die richtige Erkenntniß der Natur dringt, allerdings anfangs nur atomenartig, eben doch in alle Schichten der menschlichen Gesellschaft. Diese Stäubchen erfüllen schließlich gleichsam die ganze Luft. Niemand kann sich ihrer Einwirkung völlig entziehen. Die Wirkung wird sich aber ganz besonders äußern in einer immer weitern Ausbreitung der Gleichgültigkeit gegen Formen, die sich überlebt haben, — wenn man nicht durch Verfolgung auf's Neue zu ihnen hintreibt. Der nagende Zahn der Zeit, dem nichts widersteht, wird sich im Kirchenwesen als Indifferentismus erproben. Dies haben auch die Häupter des Ultratholicismus selbst empfunden; darum hat der neue Bischof Reinkens gleich in seinem ersten Hirtenbriefe diesem Indifferentismus den Krieg erklärt, — damit aber auch dem neuen Cultus selbst das Urtheil gesprochen.“

* Karlsruhe, 2. Oct. Wenn auch laut den serbischen Blättern in Italien von allen Musikbänden jetzt die preussische Hymne einstudirt werden muß und die stets schreilustigen italienischen Kehlen sich in Cuvivas auf die Helden des letzten Krieges überbieten, so ist es doch mit dem Enthusiasmus nicht so weit her, als in unsern Blättern bekannter Gattung vorgepiegelt wird. Meint doch selbst die „Kölnische Zeitung“: „Ernstere Leute denken, es sei jetzt genug des Guten gethan und die Sache habe nunmehr weiter keinen Zweck, als die Clericalen zu ärgern.“ Daß sich aber auch noch andere Leute darüber ärgern, dies beweist der „Fasulla“, von dem die „Kölnische Zeitung“ selbst sagt, daß man ihn „im Allgemeinen als den Vertreter der feineren italienischen Gesellschaft betrachten kann.“ Ueber diesen ärgert sich schließlich nun die „Kölnische Zeitung“, damit ja doch Alles sich ärgert, wie aus folgender, die Stimmung der besseren italienischen Kreise genugsam illustrierender Darlegung hervorgeht: „Dieser sonst leidlich gescheite und witzige Bursche“, sagt die Kölnische über den „Fasulla“, „macht zu der ganzen Reise des Königs ein ziemlich frostiges und unwirthliches Gesicht, und jeder Spaß, den er gelegentlich der ganzen Ang-Legenheit vorbringt, ist eine halbe Beleidigung für die, welche den König von Italien so gut aufgenommen haben. Es ist sogar lächerlich, daß diese Sorte von Blättern, denen es sonst gar nicht an politischem Takte fehlt, ihre deutschen Freunde nur mit dem in Italien mit bösen Erinnerungen verknüpften Worte „tedeschi“ benennen. Das ist gerade so abgejammert, als wenn wir Victor Emmanuel als den „wälschen König und Freund“ begrüßt haben würden. Es sind das Stimmungssymptome, von denen man Notiz nehmen muß.“

Wie man in den officiellen Regionen Frankreichs die Reise Victor Emmanuel's nach Berlin und die daran vielfach geknüpften Folgerungen auffaßt, zeigt folgender Artikel des aus dem Cabinet des Herzogs von Broglie inspirirten „Français“:

„Herr v. Bismarck suchte augenscheinlich durch die Reise Victor Emmanuel's die französischen Conservativen einzuschüchtern. Obgleich derselbe bei dieser Gelegenheit durch die pariser radicale Presse mit dem größten Eifer bedient wurde, so muß der deutsche Kanzler doch einsehen, daß er seinen Zweck vollständig verfehlt hat. Man hat sich in Frankreich sehr wenig mit der Zusammenkunft in Berlin beschäftigt, und wir wissen, daß sie nicht den geringsten Einfluß auf unsere innere Politik ausgeübt hat. Wir hatten übrigens das Bewußtsein, daß diese Politik weder in der Gegenwart, noch in der Zukunft zu einer ernstlichen Beschwerde von Seiten irgend einer fremden Macht Anlaß geben konnte. Der Traum, welchen man in Berlin im Auge hat, war der einer dreifachen Allianz, an der Oesterreich seinen Antheil gehabt haben würde. Dies heißt zu sehr auf die Naivetät oder die Fügbarkeit der österreichischen Minister rechnen. Diese wissen sehr wohl, daß sie nicht von Frankreich, aber wohl von Rußland bedroht werden können. Herr v. Bismarck hätte daher eine Allianz abschließen müssen, deren Stachel der R. ihe nach gegen Frankreich und Rußland gerichtet gewesen wäre. Wir glauben nicht, daß Hr. v. Bismarck große Eile hat, die Hand Rußlands in die Frankreichs zu legen.“

* Karlsruhe, 2. Oct. Obgleich das „Bayerische Vaterland“ von der gesammten katholischen Presse Deutschlands in aller Form preisgegeben worden ist, beziehen immer noch die serbischen Blätter die Unehrllichkeit, die in jenem Blatt enthaltenen Unflätigkeiten der Gesammtheit der katholischen Partei Deutschlands aufbürden zu wollen. Das thut auch heute wieder die „Landeszeitung“, indem sie die ordinären Rohheiten, die ja von allen Seiten gleichmäßig mißbilligt werden, in einem Zeitartikel zu eigenem Nutz und Frommen und zum Nachtheil der gehaltenen „Ultramontanen“ ausbeutet. Und doch hätte die „Landeszeitung“ wissen können, daß in dem „Vaterland“ die Bischöfe ebenso wenig geschont werden wie die namhaft gemachten allerhöchsten Persönlichkeiten selbst. Wenn aber die „Landeszeitung“ an den cynischen Angriffen des „Vaterlandes“ darchun will, wie groß die Freiheiten der „Ultramontanen“ in der Presse seien und daß es gute Wege habe mit der von ihnen behaupteten Unterdrückung, so ist die Widerlegung hiefür wahrhaftig nicht schwer. Angesichts der massenhaften Preßproceße, wie beispielsweise gegen die „Germania“, „Kölnische Volkszeitung“, „Deutsche Reichszeitung“, deren ganzes Personal hinter Schloß und Riegel sitzt, wird man von der der kath. Presse eingeräumten Freiheit doch wahrhaftig nicht viel Aufhebens machen können; man wird vielmehr nur zu constatiren vermögen, daß dem „Bayerischen Vaterland“ unendlich mehr nachgesehen wird, als den andern Blättern, und zwar offenbar gerade deshalb weil es in maßloster Weise dreinfährt und damit, ohne es zu wollen, in seiner Querbrichtigkeit dem System Bismarck ganz unschätzbare Dienste leistet. Wie schlimm wären die Serbilen daran, wenn sie nicht auf Sigl's Vogelscheuße hindeuten und ausrufen könnten: seht, wie's die Ultramontanen treiben!

Säckingen. Die Blätter bringen die Nachricht, daß im Badischen sehr viele Priester den Wunsch hegen, nach Amerika auszuwandern. Wir begreifen das, wenn man bedenkt, daß so mancher eifrige Priester von seiner Gemeinde im Stich gelassen und von allen Seiten chikanirt wird; aber der Soldat, namentlich der Officier, muß auf dem Posten bleiben, den man ihm angewiesen. Im Frieden und in der Kaserne ist es gut Soldat zu sein; der ächte Kämpfer erprobt sich im Krieg. Den Muth nicht sinken lassen! (Tr. v. S.)

München, 2. Oct. Vom 30. September auf den 1. October ist in München kein Choleraerkrankungs- oder Todesfall vorgekommen. Von 4 ärztlichen Besuchsstationen sind 3 aufgehoben. Die Verpflichtung der Apotheker, Eis zu haben, ist sistirt.

Aus der Pfalz, 30. Sept. Wie die „Rheinpfalz“ meldet, wurde Domcapitular Dr. Molitor gestern vor dem königlichen Landrichter zu Speyer, der selbst von dem l. Untersuchungsrichter delegirt war, über seine Theilnahme an dem ersten incriminirten Aufrufe des „Deutschen Katholikenvereins“, welchen er mit den übrigen Mitgliedern des Vorstandes unterzeichnet hatte, vernommen. Diese von dem kgl. preussischen Landgerichte zu Aachen eingeleitete Untersuchung läuft schon eine geraume Zeit, indem der fragliche Aufruf vor 14 Monaten in die Oeffentlichkeit kam. Wie wir vernehmen, bestritt Domcapitular Molitor als bayerischer Staatsangehöriger selbstverständlich die strafgerichtliche Competenz des preussischen Landgerichtes und jede Vernehmung.

Frankfurt, 1. Oct. Die ultramontane „Germania“ sammelt glühende Kohlen auf des Cultusministers Haupt, indem sie ihm im wahren Liberalismus eine geistliche Section ertheilt. Anknüpfend an die bevorstehende Anerkennung des altkatholischen Bischofs Reinkens und an die staatliche Protection, deren sich die Altkatholiken zu erfreuen haben, weist das Blatt Herrn Falk auf die Lage der „freien Gemeinden“ hin. „Die Stellung derselben gegenüber der evangelischen Landeskirche“, heißt es da, „welche ja nicht entfernt die Einheit und Festigkeit der katholischen Kirche in Bezug auf Dogma und Verfassung hat, ist viel ungünstiger, als die Stellung des „Alttholicismus“ gegenüber der katholischen Kirche. Der Herr Cultusminister mag sich also beeilen, Alles, was er den „Alttholiken“ gewährt, entsprechend auch den „freien Gemeinden“ zukommen zu lassen! Sie haben mindestens das gleiche Recht darauf — und außerdem ist, im Verhältniß zur Behandlung der „Alttholiken“, an ihnen vieljähriges Unrecht gut zu machen.“ (Freik. Btg.)

Cassel, 30. Sept. Der Kronprinz wird Donnerstag auf Wilhelmshöhe mit dem Landgrafen Friedrich von Hessen zur Besprechung über das Abkommen wegen des Kronfideicommissfonds zusammentreffen.

Trier, 30. Sept. In der heutigen Sitzung der Zuchtpolizei-Appellkammer wurde das Urtheil der

ersten Instanz, sechs Wochen Gefängniß, gegen den bisherigen Redacteur und Herausgeber des „Eucharis“ einfach bestätigt.

* Köln, 1. Oct. An die Wähler der Rheinprovinz veröffentlicht an der Spitze ihres heutigen Blattes die „Kölnische Volkszeitung“ folgende Ansprache: Bevor das Abgeordnetenhaus geschlossen wurde, erließen die Mitglieder des Centrums folgenden Aufruf:

Die gegenwärtige Wahlperiode für das preussische Abgeordnetenhaus naht dem Abschluß. Hierin erkennen die zur Zeit noch in Berlin vereinigten Mitglieder der Centrumpartei den gebotenen Anlaß, um sich in gemeinschaftlicher Aufforderung an ihre bisherigen Wähler und an alle Gesinnungsgenossen im ganzen Lande mit der dringenden Bitte zu wenden:

1. auf dem festen Grunde der von uns seit dem ersten Zusammentritt dieses Landtages treu bewahrten und verkochten Principien auch in der Zukunft zu beharren, und bei der Fortdauer des uns aufgezwungenen Kampfes ungeborenen Muthes mit allen gesetzlichen Mitteln für die Sache der Wahrheit, des Rechtes und der Freiheit — ein Jeder an seiner Stelle — einzustehen;

2. bei den für den Herbst bevorstehenden Neuwahlen sich so zahlreich wie möglich zu betheiligen.

In den einzelnen Provinzen werden sich Comites bilden, welche die Leitung der Wahlen übernehmen und für die nothwendige Verbindung unter sich Sorge tragen werden.

Berlin, den 20. Mai 1873.

Die Fraction des Centrums (Verfassungspartei).

A. A. der Vorstand:

Elkemann. Graf Praschma. P. Reichensperger. Savigny. Gajewsky. Windthorst (Meppen). Frhr. v. Schorlemer-Alst. v. Mallindrodt.

Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus stehen jetzt bevor; die verschiedenartigsten Parteien finden sich vereint in der Feindschaft gegen die Partei des Centrums. Die letzten drei Jahre sind bleibendes Zeugniß dafür; die sogenannte liberale Partei hat einen Kampf gegen diejenigen Staatsgrundgesetze heraufbeschwoeren, welche das selbstständige Recht der Kirche anerkannt und uns ein ganzes Menschenalter hindurch den segensreichsten innern Frieden gebracht haben. Die Männer des Centrums wollen einen christlichen Staat, eine unabhängige Kirche, die liberale Majorität will die Vernichtung des geoffenbarten Glaubens und die bedingungslose Anerkennung einer unbeschränkten Herrschaft des Staates auf allen Gebieten. Während des so entbrannten Kampfes sind die dringendsten Aufgaben des Landtages ungelöst geblieben. Millionen sind dem Staate zugewandert; aber von einer wirklichen Verminderung und richtigen Vertheilung der Steuerlast war keine Rede; der größte Theil wird rein militärischen Einrichtungen zugewendet; die schweren Opfer der Gemeinden sind nicht ein Mal voll ersetzt worden; zu einer Vorsorge gegen den plötzlichen Capitalzufluß, zu einer gesetzlichen Regelung der Verwendung desselben und möglicher Verhütung jener fieberhaften, ungeheuerlichen Speculationen war keine Zeit; nicht ein Mal die sociale Frage ist in ernstliche Berathung gezogen worden. Dabei bleibt die Selbstverwaltung in Gemeinden und Kreisen ein frommer Wunsch, das Vereins- und Versammlungsrecht wird verkümmert und der Beamte, welcher eine gewissenhafte, christliche Ueberzeugung bekundet, sieht sich zurückgesetzt und in seiner persönlichen Freiheit beschränkt. Die Presse senkt nach wie vor unter dem Drucke gewaltiger Abgaben; Confiscationen sind an der Tagesordnung und rufen die widersprechendsten Urtheile hervor, — und daneben gehen Artikel straflos durch die Welt, die dem deutschen Manne das Blut in die Wangen treiben. Oder was konnte eine feile Presse Schamloferes bieten, als daß sie die Richter aufforderte, gegen unsere Bischöfe und Geistlichen die höchsten Geldstrafen zu erkennen, damit die Regierung dieselben zum Besten unserer Gegner verwende! Wahrlich, nicht die Wohlfahrt des Landes, nicht der Friede unter den Staatsbürgern, nicht Gleichberechtigung Aller war die Sorge der Majorität! Sie mußte die Quelle fünfundsingzigjährigen Segens für unser Vaterland untergraben, und mit der größten Hast in wenigen Tagen und Stunden zerstören, woran die Blüthe und der Stolz des deutschen Volkes so lange und fleißig gebaut! Diefelbe Partei, welche im Reichstag unter Führung eines Wagener die Ordensleute vertrieben, hat kein Bedenken getragen, die Grundgesetze über die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Kirche abzuändern, und nach diesem Bruche mit der preussischen Verfassung die Kirche in Gesetzesfesseln gelegt, wodurch sie zur Magd des Staates herabgedrückt

wird. In Folge dieser Gesetze werden zahlreiche Gemeinden in nächster Zeit schon der Seelsorge beraubt sein. Was kümmert diese Partei die religiöse Freiheit, was das Recht der Eltern, im Verein mit der Kirche die Erziehung der Kinder zu leiten! Wenn es ihr gelingen sollte, die Religion aus der Schule zu bannen und die Wirksamkeit der Kirche völlig zu lähmen, dann gibt es keine Macht, die ihr noch widersteht. Wer ein Herz hat für sein Vaterland und nicht Verräther werden will an seiner Religion und seiner Kirche, der wird mit uns fordern: das muß anders werden! Wir wollen keine Fremdlinge im eigenen Lande, sondern freie, vollberechtigte Bürger sein! Und es wird anders, wenn wir mit den Führern unserer Partei, den Männern des Centrums ungebrochenen Muthes, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Sache der Wahrheit, des Rechtes und der Freiheit — ein Jeder an seiner Stelle — einstehen. Fest und ohne Schwanken haben die Männer des Centrums immerdar, auch in den trübsten Zeiten, zum Vaterlande gestanden. Sie sind Wächter der Autorität, und deshalb verlangen sie, daß die von einer weisen Regierung zugestandenen Grundrechte nicht zum Spielball des Parteigetriebes werden; ihnen ist die Kirche Christi die Trägerin der göttlichen Wahrheit, und deswegen wollen sie, daß man ihr die Freiheit und Unabhängigkeit unverkürzt wiedergebe; sie wollen einen mächtigen Staat und deshalb ein sittlich großes, durch keinen Hader zerrissenes Volk, den Schutz der religiösen und politischen Freiheit für Alle durch gute Gesetze und unparteiische Richter; sie wollen einen geordneten Haushalt, die Beschränkung der öffentlichen Lasten auf das unabweisbar erforderliche Maß, und insbesondere die Verminderung der persönlichen durch Verkürzung der Dienstzeit; sie wollen freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift, die Selbstständigkeit der Gemeinden in ihren eigenen Angelegenheiten, Freiheit des Unterrichts und in unsern Schulen Lehrer unseres Glaubens, das volle Bürgerrecht für Alle und Strafgesetze nur für die Verbrecher. Sie wollen mit Einem Worte: die Rückkehr zu den christlichen Grundlagen unseres Staatswesens!

Das ist es, was auch wir wollen. Schaaren wir uns muthig und entschieden zusammen; unbeirrt durch falsche Vorpiegelungen oder Drohungen wählen wir die Männer unseres Vertrauens, welche die vorhandenen Kräfte dem Centrum erhalten und neue gewinnen. Das größte Uebel, das eine politische Gesellschaft treffen kann, ist die Furcht vor dem Despotenthum einer Partei, welche auf ihre Kopfszahl pocht! Darum Muth und Ausdauer! Der endliche Sieg ist unser; denn siegen kann nur Wahrheit, Recht und Freiheit!

Im Namen und Auftrag einer großen Versammlung von Delegirten aus allen Wahlkreisen der Rheinprovinz: Das Centralcomité. (Folgen die Namen einer großen Zahl der angesehensten Männer der Rheinprovinz.)

Schleswig, 30. Sept. General-Lieutenant v. Treschow, früher Chef des Militärcabinetts, ist zum General des 9. Armeecorps ernannt.

Berlin, 30. Sept. Der Reptilienfond soll, wie es heißt, in der bevorstehenden Landtagsession zum Gegenstand eingehenderer Erörterungen gemacht werden. Bereits im vorigen Jahre nahm bekanntlich der Abgeordnete Eugen Richter Veranlassung, von der Regierung Aufklärung über die Verwendung der Reventien aus dem sequestrirten Vermögen des Königs Georg und des Kurfürsten von Hessen zu verlangen, indem er darauf hinwies, daß das Gesetz, welches jene Mittel der Staatsregierung zur Disposition stelle, diese zwar den depossedirten Fürsten, nicht aber dem Landtage gegenüber von der Verpflichtung einer allgemeinen Rechnungslegung entbinde. Das Ministerium bestritt damals diese Behauptung und begnügte sich mit der ausweichenden Erklärung, daß die Maßregeln zur Ueberwachung und Abwehr der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Königs Georg einen Betrag erreichten, welcher die Ansammlung von Beständen nicht gestatte. Welcher Art diese Unternehmungen sind, deren Bekämpfung trotz der Auflösung der Welfenlegion noch jährlich beinahe eine Million erfordert, darüber schwebt ein undurchdringliches Dunkel. Allerdings hat man von mehr als einer Seite den Schleier des Geheimnisses zu lüften versucht, und der im Abgeordnetenhaus offen ausgesprochene Verdacht, daß die Gelder zur Bezahlung der officiösen Presseorgane verwendet werden, ist bisher nirgends widerlegt worden; derselbe hat im Laufe des letzten Jahres dadurch noch an Bestimmtheit gewonnen, daß die Zahl der von der Regierung direkt unterhaltenen oder durch Geld und redaktionelle Kräfte heimlich subventionirten Blätter in's Unglaubliche gewachsen ist. Diese Pressmame-

ludenwirtschaft fordert die Kritik so unabweisbar heraus, daß die Regierung selbst auf eine Interpellation über die Verwaltung und Verwendung des Reptilienfonds gefaßt ist und sich auf eine Beantwortung derselben bereits vorbereitet. Sie beachtlich — wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt — den Beweis dafür zu erbringen, daß sie über die Verwendung der in Beschlag genommenen Gelder zur Rechnungslegung an den Landtag nicht verpflichtet sei. Da eine Instanz zur Entscheidung der Frage nicht vorhanden ist, so wird natürlich der Stärkere Recht behalten und der geheime Fond der Discretion des Ministeriums Roon-Eulenburg überlassen bleiben. (Frkf. Ztg.)

Berlin, 1. Oct. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen königlichen Erlaß vom 27. Sept., wonach im Disciplinarverfahren gegen solche Geistliche und Kirchenbeamte Hessens, die sich Amtsvergehungen zu Schulden kommen ließen, welche Amtsentsetzung nach sich ziehen, in erster Instanz das Casseler Consistorium, in zweiter das Kultusministerium entscheidet.

Berlin, 2. Oct. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet, daß die Behörden einiger großen Städte gewünscht hätten, daß behufs Aufstellung der Wählerlisten der Termin für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus verschoben würde. Im Falle der Berücksichtigung der Anträge würden die Wahlen erst im Anfang des November stattfinden.

Aus Loslau, Oberschlesien, 27. Sept., meldet die „Schles. Ztg.“, daß dem Kreisvicar Herrn Roschowitz daselbst sein Amt von Seiten des Landraths „gesperrt“ und die Kirchgemeinden von Loslau, Radlin und Marklowitz davon amtlich benachrichtigt worden sind.

Langsf, 30. Sept. Der Rittmeister von Schwane-webe, welcher bekanntlich diesen Sommer bei dem Schützenfeste in einem Bierzelte mit einer Sängergesellschaft einen großartigen Scandal provocirte, soll zu sieben Monaten Festung und zehnjährigem Avancements-Verlust verurtheilt sein und seine Strafe bereits seit einiger Zeit angetreten haben.

Ausland.

Wien, 1. Oct. Ein von mehreren Mitgliedern des Gemeinderaths gestellter Antrag, dem Kaiser aus Anlaß der Feier des fünfundsanzwanzigsten Jahrestages seines Regierungsantritts eine Glückwunschadresse als Ausdruck treuer Ergebenheit darzubringen, wurde einstimmig angenommen.

Genf, 2. Oct. Wie es heißt, hatte Thiers sich vorgenommen, noch mehrere Tage im Hotel Beaurivage zuzubringen. Da aber, wie das „Journal de Genève“ wissen will, am Dienstag Biese aus Paris eintrafen, worin Thiers unter dem Hinweis auf gewisse ganz nahe bevorstehende Ereignisse zur unverzüglichen Rückkehr aufgefordert wurde, so änderte er seinen Entschluß und trat schon gestern die Rückreise an.

Lüttich, 29. Sept. Das „Journal de Liège“ erklärt dem „Etoile belge“ gegenüber die Nachricht von dem bevorstehenden Eintreffen des Grafen Chambord auf Schloß Gesves für unbegründet.

Paris, 1. Oct. Bei dem in Perigueux anläßlich der Enthüllung der Statue des Generals Daumesnil stattgehabten Banket hielt Gambetta eine Rede, worin er sagte, daß die Republik triumphirt haben würde, wenn die alten monarchischen Parteien nicht capitulirt hätten. Wenn man aber berücksichtige, daß ganz Frankreich ohne Unterschied der Partefahne der deutschen Invasion widerstanden habe, müsse Alles vor der Vaterlandsliebe zurücktreten. Ueber der Republik und der Freiheit stehe Frankreich und dessen Unabhängigkeit.

Paris, 2. Oct. Der die Functionen des Maires von Perigueux ausübende Beigeordnete Bourdelette ist mit zweimonatlicher Amtssuspension bestraft worden, weil er Gambetta die gemeldete Tischrede ohne Widerspruch halten ließ.

Paris, 2. Oct. Wiewohl es nur noch vier Tage bis zum Schluß der Wahlversammlungen sind, haben sich doch die radicalen Blätter über ihre Candidaten zu den Departementswahlen noch nicht geeinigt. Thiers ist soeben in Paris eingetroffen.

Paris, 2. Oct. Man erwartet sehr bald ein großes Manifest Chambord's. Die Bureaux der Rechten und des rechten Centrums sind zum 4. October nach Paris einberufen worden.

Constantinopel, 1. Oct. Die Suez-Canalcommission wird am nächsten Montag zusammentreten und zum Präsidenten derselben der Delegirte des türkischen Reiches, Edhem Pascha, gewählt werden. Als erster Beratungsgegenstand steht auf der Tagesordnung die Feststellung eines internationalen Tonnensystems.

New-York, 2. Oct. Die Regierung hat zwei Millionen Dollars in Münze nach New-Orleans gesandt, um den Handel in Baumwolle zu erleichtern; ähnliche Hilfe sandte sie auch nach Charleston.

Notales.

Sandhofen, 30. Sept. Der sechszehnjährige Sohn eines hiesigen Landwirthes, Schüler des Mannheimer Gymnasiums, welcher sich wegen der Ferien hier bei seinen Eltern befindet, erschloß heute Mittag mit großer Kaltblütigkeit einen hiesigen Bürger, weil dieser in Feindschaft mit seinem Vater stand. Der Mann war eben im Begriff gewesen, sich in diejenigen Räume zu begeben, welche er von dem Vater des jugendlichen Todtschlägers gemietet hatte, als ihn die Kugel erreichte und in der Brust schwer verlegte. Nach der That lud der Bürsche noch einmal die Flinte und versicherte, daß er das Gehehene nicht bereue, es ihm vielmehr leid sein würde, wenn er nicht tödtlich getroffen haben sollte. (Mannh. Bl.)

* Schwurgericht.

Karlsruhe, 30. Sept. Jos. Madert von Hettlingen hatte sich als Vorstand der Postexpedition Waghäusel des Vergehens der Unterschlagung schuldig gemacht und war dafür Seitens der Strafkammer zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Nachträglich stellte sich noch eine weitere Unterschlagung heraus, die den Angeklagten vor das Schwurgericht führte. Indessen blieb es bei dem Urtheil auf einfache Unterschlagung und es wurde daher nur ein weiterer Monat Gefängniß dem Angeklagten zuerkannt. — Der kaum dem Knabenalter entwachsene H. D. Hof von Au hatte sich mehrfacher Urkundenfälschung schuldig gemacht und erhält unter Zulassung von Widerungsgründen 6 Monate Gefängniß.

Dissenburg, 28. Sept. Der sehr schlecht beleumdete Adolf Hansjakob von Haslach erhält wegen Beleidigung des Landesherrn und Einbruchs eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten. — Der sehr jugendliche David Wolf von Leutesheim, eines Verbrechens wider die Sittlichkeit angeklagt, wird freigesprochen.

Literarisches.

Die Liebe in hundert Gestalten. Gedichte von J. M. Schleyer. Mainz. Druck und Verlag von Florian Kupferberg. 1873.

Der Herausgeber dieser Gedichte erinnert uns an den Satz: „Die Liebe ist erfindend“ — denn alle denkbaren Species von Liebe, alle möglichen Ausdrucksformen, Richtungen und Erweise von Liebe sind es, die er eronnen hat, um sie in diesen Gedichten zu besingen und zu verherrlichen. Gottesliebe, Kindesliebe, Elternliebe, Gattenliebe, bräutliche Liebe, Bruder- und Schwesterliebe, Vaterlandsliebe und wo und wie immer Liebe sich kundgibt, wird hier gepriesen. Es sind meistens Lieder der durch die heilige Religion und Sittlichkeit geheilten Liebe, was der Dichter uns in schönem Gebinde bietet. Muthet auch die Idee, alle Arten und Kundgebungen der Liebe und die heroischen Acte der von Liebe begeisterten Menschen in einer Reihe von Liedern zu besingen, anfangs etwas seltsam an, so findet man doch bald an den wohlgeremten und von frischem poetischem Hauche durchwehten Gedichten recht viel Gefallen. Einzelne Gedichte, wie namentlich „Die befreiende Liebe“ S. 121, zeugen von nicht gewöhnlicher dichterischer Begabung; viele Marienlieder und sonstige Gedichte religiösen Inhalts gehören unstreitig zu den besseren Leistungen der religiösen Poesie. Wer in seinen Musestunden gern Gedichte theils religiösen, theils rein sittlichen Inhalts liest, wird in diesem 272 kl. Octav-Seiten starken Büchlein nicht nur Unterhaltung, sondern auch Erbauung finden. (N. P.)

Einsiedeln. Das Prämienbild zur „Alten und Neuen Welt“ für 1874 ist bei Gebr. Benziger in Einsiedeln erschienen.

Ein wirklich prächtiger Delfarbenruck, stellt es Christus am Kreuze mit Maria, Johannes und Magdalena als Fußgruppe vor und bildet ein würdiges Seitenstück zu der letztjährigen, so massenhaft begehrten Prämie „Maria angelorum.“ Es gereicht uns zum Vergnügen, auf diese Erscheinung aufmerksam zu machen, die in ihrem feinen Colorit, ihrer durchaus correcten Zeichnung und in ihrem sehr deutlichen Drucke so sehr geeignet ist, unwürdige Bilder aus den christlichen Familien zu verdrängen und den religiösen Sinn zu wecken und zu stärken. Wer zugleich Abonnent der gediegenen, reich und schön illustrirten Zeitschrift „Alte und neue Welt“ ist, bekommt um die geringe Nachzahlung von 1 Fr. 10 Cent. eine Zimmerzierde, die mindestens fünf Mal so viel Werth hat. (Kath. Archbl.)

Nürnberg, 30. Sept. Die bisherige trodene Bitterung war der Hopfenart sehr günstig, das Product wird also außer der guten Qualität auch schöne Farbe behalten, auf welche Händler und Consumenten so viel Gewicht legen. Seit Schluß der Vorwoche blieb Zufuhr und Angebot sehr beschränkt, wodurch die feste Stimmung sich gut behauptete. Was gestern zu Markte kam, wurde rasch zu den letzten festen Preisen genommen und auch die heute aus 500 Ballen bestehende Montagszufuhr ging gleich bei der Ankunft am frühen Morgen zu erhöhten Preisen, meistens fl. 50—54 größtentheils an Exporteure ab. Feine Sorten, ebenfalls lebhaft gefragt, sind sehr spärlich vorhanden. Württemberger sind in kleinen Pöschgen zu 70—75 fl., Hallertauer zu 68—72 fl. angezeigt, diese Preise sind jedoch als nominell zu betrachten, weil bis Nachmittags der Markt gänzlich geräumt ist. Sicherlich wäre der Verkehr umfangreicher gewesen, wenn die Baare entsprechend vorhanden wäre, denn der Bedarf scheint nun auch für Brauerundschaft in größerem Maße sich geltend zu machen. In der That ist es auffallend, daß bei einer so guten Ernte Bayerns in den letzten Septembertagen der Markt noch in keinem Jahre so geleert war, wie es heute der Fall ist. (N. S. B.)

Von Ungenannt für die Abgebrannten von Bensheim 1 fl. und für die von Kuppenheim 1 fl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Rothenfels. 3.1.
Bauarbeitenvergebung.
 In der hiesigen Pfarrkirche sollen 9 neue Fenster gefertigt werden. Der Kostenschlag beläuft sich auf 1050 fl. Diese Herstellung wird hiermit zur öffentlichen Bewerbung ausgeschrieben, mit dem Anfügen, daß die Angebote unter Anschließung von Mustern längstens bis Donnerstag den 16. October, Nachmittags 4 Uhr, wo alsdann die Eröffnung stattfinden wird, bei unterzeichneter Stelle eingereicht sein müssen. Rothenfels (Murgthal), den 4. October 1873.
 Die kath. Stiftungs-Commission.

Ein Schwarzwald-Hotel 2.1.
 von bestem Renomé ist sammt Dekonomiegebäuden, Gemüse- und Blumen-garten u. Inventar aus Gesundheits-rücksichten und Alters wegen zu verkaufen. Dasselbe ist im besten Stande, hat elegante Wohnräume und befindet sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes einer bald zu eröffnenden, voraussichtlich sehr frequenten Eisenbahn und einer industriellen, verkehrsreichen Amtsstadt des badischen Schwarzwaldes. Gesunde Luft, schattige Anlagen und Promenaden, interessante Naturscenen, die schon längst an Touristen aller Länder ihre magnetische Kraft bewährten, sind daselbst in Fülle geboten und würde das Etablissement für einen tüchtigen jungen Wirth eine höchst vortheilhafte Acquisition. Kaufpreis und Zahlungsbedingungen werden mitgetheilt durch die Güteragentur von F. Adrian in Freiburg i. Br. Münsterplatz Nr. 7.

Im Verlag von Fr. Ackermann in Weinheim ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Neuester Münzrechner.
 Eine Umarbeitung der bisherigen süddeutschen Gulden, Thaler, Markt-Courant, Thaler-Gold, österreichische Gulden und Franken von 1 Pfennig bis 100,000 Thaler in die neue deutsche Reichsmünze und umgekehrt von der neuen Reichsmünze in die bisherigen.
 Nebst dem Münzgesetz vom 4. Dez. 1871 und 9. Juli 1873.
 2. Auflage. Taschenformat geb. 12 kr.
 Derselbe als

Wandtablelle
 gr. Imp. Format. Preis 12 kr.
 Dieser für den practischen Gebrauch für Jedermann unentbehrliche Münzrechner wird der besonderen Beachtung empfohlen.
 Auf direkte Bestellung und Einsendung des Betrags in Postmarken erfolgt Sendung franco.
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Heilbromm am Neckar.

Der Unterzeichnete erlaubt sich ergebenst, sein selbstfabricirtes und amtlich geprüftes
Cölnisches Wasser (à 24 kr. per ganze Flasche, " 12 " halbe " " 20 " Flacon
 in empfehlende Erinnerung zu bringen. Durch Einreiben nach dem Baden stärkt es Nerven und Glieder, ist zugleich ein von den ersten Autoritäten anerkanntes vorzügliches Heilmittel für entzündete und schwache Augen, wie auch ein feines Parfüm zur Toilette.
Joh. Chr. Fochtenberger.
 Niederlage für das Groß. Baden in Karlsruhe bei Herrn **Carl Malzacher,** Langestraße Nr. 139.

Auf der Wiener Welt-Ausstellung mit dem Diplom prämiirt:

Kreuzwege in Delgemälden

und **dauerhaften Oelfarbedrucke!**
 Diese Delgemälde und Oelfarbedrucke sind ausgeführt nach den berühmten Compositionen unserer gezeigten Künstler Fährich, Fortner, von akademisch gebildeten Künstlern:
I. Oelgemälde:
 1) Ausgabe in Bildgröße 49 auf 69 Ctm. fl. 210.—
 Mit besonders dauerhaften und schönen Gold-Rahmen und Aufsätzen " 300.—
 2) Ausgabe in Bildgröße 69 auf 88 Ctm. " 320.—
 Mit besonders dauerhaften und schönen Gold-Rahmen und Aufsätzen " 500.—
 Ausgaben in Delgemälden für ganz große Kirchen zu . . . fl. 800 und " 1000.—
 mit und ohne Rahmen.
II. Oelfarbedrucke:
 1) Ausgabe in Bildgröße 36 auf 49 Ctm. fl. 56.—
 Mit schönen Goldrahmen und Aufsätzen " 125.—
 2) Ausgabe in Bildgröße 69 auf 88 Ctm. " 180.—
 Mit schönen Goldrahmen und Aufsätzen " 280.—
 Ferner liefere ich auch Kreuzwege nach jeder beliebigen Größe unter **Garantie solidester Ausführung zu den billigsten Preisen.**
 Daß meine Kreuzwege in jeder Beziehung die vorzüglichsten Besteller befriedigen und allen Anforderungen entsprechen, bekräftigen die höchsten geistlichen Stellen! Probestationen stehen zum Vergleiche mit andern offerirten Kreuzwegen gern zu Diensten. Ratenzahlungen werden bei Ausnahmefällen zugestanden, und überhaupt auf alle billigen Bedingungen von Seite der Käufer eingegangen. Nachdem ich stets größere Vorräthe von Kreuzwegen auf Lager halte, kann ich allen Wünschen gleich entsprechen und empfehle mich zu geneigten Aufträgen.

Altargemälde jeder Größe werden nach Uebereinkunft hergestellt. Auskunft bereitwilligst erteilt
Friedrich Gypen's
 Kunst-Berlag und Institut für kirchliche Malerei in **München.**

Verloosung einer Monstranze.

Unterzeichneter verfertigte vor einigen Jahren eine Monstranze von 75 Ctm. Höhe und 40 Ctm. Breite, mit etwa 400 feingeschliffenen Steinen besetzt, nebst 6 Figuren: Christus als Lehrer, Madonna und die 4 Evangelisten darstellend. Sechs daran befindliche Lehren sind mit nachgemachten Diamanten besetzt. Die Monstranz ist in allen Theilen reich in Ornamentik, von reiner und schöner Arbeit und guter Vergoldung. Dieselbe ist gerichtlich geschätzt zu 650 fl.
 Constanz, im Mai 1873.
 Der Verfertiger hat der Expedition dieses Blattes 50 Stück Loose à 1 fl. zum Verkauf übergeben und sind dieselben nun abgesetzt. Da Herr Hoz aber noch 100—200 Stück Loose unverkauft hat, so ersuchte er uns ihm zum Verkauf von weiteren 50 Loosen behilflich zu sein, wozu wir gerne bereit sind. Etwaige Liebhaber wollen sich deßhalb gefälligst an uns wenden.
 Karlsruhe, den 1. August 1873.
 Expedition des Bad. Beobachters.

Haarlemer Blumenwiebeln

Echte 3.2'
 100 Hyacinthen in Farben sortirt und mit Namen . . . 10 fl. bis 20 fl.
 100 Tulpen in Farben sortirt und mit Namen . . . 3 fl. bis 8 fl.
 1 Tacette . . . 4 kr. bis 6 kr.
 1 Narciss . . . 3 kr. bis 6 kr.
 100 Crocus . . . 48 kr. bis 1 fl.
 etc. empfiehlt in bester Waare
Al. Siebenek'sche
 Samen- und Pflanzenhandlung, Bienenzuchtgeräthe, Aquarien & Terrarien. **Mannheim.**

Verloosungen.
 Braunschweiger 20 Thlr.-Loose. Ziehung am 30. September. Haupttreffer: Serie 2602 Nr. 9 40,000 Thlr. Serie 8720 Nr. 16 6000 Thlr. Serie 6464 Nr. 6 4000 Thlr. Serie 271 Nr. 7 1000 Thlr.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.
 Freitag 3. Oct. Drittes Quartal. 99. Abonnementsvorstellung. **Fidelio.** Oper in 2 Akten von Beethoven. Anfang halb 7 Uhr.
 Sonntag 5. Oct. Drittes Quartal. 101. Abonnementsvorstellung. **Die Zauberflöte.** Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.

Eodesfälle.
 30. Sept. Jakob Keller, Blechnmeister, ein Ehemann. 39 J.
 30. " Emilie, Vater Buchbinder Klent. 4 J. 1 T.
 1. Oct. Louis Döring, Privatier, Wittwer, 65 J.

Gyricapius vom 1. Mai 1873. anfangend:
 Abgang von Karlsruhe.
 Nach Rastatt und Baden:
 1¹⁰ 7⁴⁵ 7⁵⁵ 10⁴⁵ 11⁴⁰ 1⁴⁵ 2⁵⁵ 5¹⁵ 4⁰⁰ 7⁴⁰

Nach Bruchsal und Heidelberg:
 7¹⁵ 9³⁰ 11¹⁵ 12⁴⁵ 1⁴⁰ 4⁵⁵ 3⁵⁵ 8⁴⁰ 7¹⁰ 2⁴⁰ 4¹⁰

Nach Pforzheim (Mühlade).
 7⁴⁵ 10. 1³⁰ 1⁴⁵ 5⁴⁵ 7⁴⁵ 11³⁰

Von Pforzheim nach Karlsruhe.
 5²⁵ 6³⁰ 9⁴⁵ 12³⁰ 1³⁵ 5¹⁵ 9¹⁰

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
 Hauptbahnhof: 6¹⁰ 9⁵⁵ 2. 7¹⁵
 (Mühlburgerthor): 6¹⁷ 9⁵² 2⁵ 7²²

Von Mannheim nach Karlsruhe:
 5⁵⁰ 10³⁵ 2⁰⁰ 6⁴⁵

Nach Mainz (Hauptbahnhof):
 Hauptbahnhof: 6. 8¹⁵ 11³⁰ 2⁰⁰ 5. 6.

Mühlburger Thor: 6⁷ 8²² 11³⁷ 2⁰⁷ 5⁷ 6⁷

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge. Die mit *† Schnellzüge befördern auch Personen in dritter Classe.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 2. October.

| Staatspapiere. | pr. comptant. | | | | | | | | |
|-----------------------------------|---------------|---------|------------------------------------|---|---------|---------------------------|----------|--------|--|
| Preußen 4 1/2% Consol. Oblig. | 104 | 94 | 5% | Oesterreichische Südbahn-Priorit. | 83 1/2 | Finmländer 10-Thlr.-Loose | 9 1/4 | 5 | |
| do. 4 1/2% | 100 1/2 | 100 | 3% | do. do. | 49 1/2 | Reininger 7-fl.-Loose | — | 5 | |
| do. 4% | 98 1/4 | 96 1/2 | 5% | 5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em. | 85 | Wechsel-Cours. | | | |
| Baden 5% Obligationen | — | — | 5% | do. do. 2. Emiff. | 82 1/2 | Amsterdam l. S. | 98 | 3 | |
| do. 4 1/2% | 100 | — | 5% | 5% Böhmisches Westbahn, 1863, 300 fl. | — | Kugsburg | 100 | 3 | |
| do. 4% | 95 | — | 3% | 3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fl. | 60 1/4 | Berlin | 104 1/2 | 3 | |
| do. 3 1/2% | 90 | — | 5% | 5% Hessische Ludwigsbahn (Verbad.) | 102 3/4 | Bremen | 105 1/2 | 3 | |
| Bayern 5% Obligationen | — | — | 5% | 5% Pfälzische Ludwigsb. (Verbad.) | — | Brüssel | 92 1/2 | 5 | |
| do. 4 1/2% | 95 3/4 | — | 5% | 5% Central Pacific, rüd. 1898 | 81 | Hamburg | 105 1/2 | 3 | |
| do. 4% | 95 3/4 | — | 6% | 6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868 | 66 1/4 | Leipzig | 105 | 3 | |
| Württemberg 5% Obligationen | 103 3/4 | — | 6% | 6% Südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869 | — | London | 118 | 3 | |
| do. 4 1/2% | 100 1/4 | — | Anleihen-Loose. | | — | Mailand | — | 5 | |
| do. 4% | 94 1/2 | — | Bayerische 4% Prämien-Anleihe | | 112 | Paris | 93 | 3 | |
| Baſſau 4 1/2% Obligationen | 97 1/2 | 108 3/4 | 4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr. | | 109 | Wien | — | 3 | |
| do. 3% | — | 147 | Babische 35-fl.-Loose | | — | Gold und Silber. | | | |
| Sachsen 5% do. | 104 | 385 | Braunschweiger 20-Thlr.-Loose. | | 21 1/2 | Br. Friedrichsd'or | fl. 9.58 | 59 1/2 | |
| Sachsen 5% do. | — | 987 | Gr. Hessische 50 fl.-Loose | | 213 | Bifolen | 9.40 | 42 | |
| Gr. Hessen 5% do. | 90 5/8 | 228 1/2 | 25-fl.-Loose | | — | Holland. 10-fl.-St. | 9.52 | 54 | |
| do. 4% | — | 86 | Kurhessische 40-Thaler-Loose | | — | Ducaten | 5.34 | 36 | |
| Deſterr. 5% Silberrente B. 4 1/2% | 74 1/2 | 162 | Ansbach-Gunzenhausen 7-fl.-Loose | | 88 1/4 | 20-Frankenstücke | 9.20 | 21 1/2 | |
| do. 4% Papierrente B. 4 1/2% | 61 | — | Deſterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854 | | 89 | Engl. Sovereigns | 11.48 | 50 | |
| do. do. | — | 113 1/2 | " 5% 500 do. do. 1860 | | 141 1/2 | Russ. Imperiales | 9.41 | 43 | |
| do. 5% Ung.-E.-B.-Anl. 1868 | 96 1/2 | 147 3/4 | " 100-fl.-Loose do. 1864 | | — | Dollars in Gold | 2.25 | 26 1/2 | |
| Rußland 5% Oblig. v. 1871 | — | 351 | Schwedische 10-Thaler-Loose | | — | | | | |

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.